

## Leitbild zur Biodiversität



## 42 Leitbild zur Biodiversität

Biodiversität bezeichnet die Förderung von Arten- und Sortenvielfalt in allen ökologischen Systemen und Lebensräumen. Die Variabilität unter den lebenden Organismen gilt als die Grundlage für das menschliche Leben und Wohlergehen. Weltweit ist ein starker Verlust der Biodiversität zu verzeichnen. Fast zwei Drittel aller Lebensgemeinschaften und zahlreiche Tier- und Pflanzenarten gelten als gefährdet. Eine Ursache für das Zurückdrängen naturnaher Flächen ist die Anlage von Siedlungs- und Verkehrsräumen. Ursprünglich vorhandene Arten haben ihr Ökosystem durch das städtische Wachstum verloren. Die biodiverse Strömung versucht diesen Trend zu beenden und umzukehren (/Bio12/ S. 1).

Auf bayrischer Landesebene existiert seit 2008 eine landesweite Strategie zur Biodiversität. In Nürnberg hat sich daraufhin vor Jahren ein Bündnis gegründet, welches sich für den Erhalt der Natur einsetzt. Die gemeinsame Initiative von Behörden, Organisationen und Vereinen verfolgt das Ziel, die in der Stadt vorhandene Flora und Fauna nachhaltig zu schützen sowie die für die Erhaltung der Artenvielfalt notwendigen Lebensräume zu bewahren und auszubauen. Aus der Zusammenarbeit

entstanden Angebote zur Umweltbildung, wie das Projekt „AbenteuerStadtNatur“ (vgl. /Bün14/). 2011 brachte das Bündnis einen Empfehlungskatalog zur Pflege und Entwicklung ausgesuchter Grünflächen heraus. Diese allgemeine Konzeption regt den Prozess zur Umsetzung der bayrischen Biodiversitätsstrategie innerhalb der Stadt Nürnberg an (vgl. /Bio12/). Praktische Ideen für die Umsetzung fassen die stadtinternen Begehungsprotokolle der Fachkoordination Grün/SÖR und der Unteren Naturschutzbehörde/Umweltamt zusammen. Diese Aufzeichnungen verstehen sich als erster Schritt für eine konfliktfreie Berücksichtigung des Biodiversitätsgedankens in den städtischen Grünanlagen, wie dem Stadtgraben. Das biodiverse Leitbild der vorliegenden Arbeit stützt sich auf diese Informationen (vgl. /BNS01-/ /BNS04/; Experteninterviews, vgl. Anlage G).

Die vorangegangene Grafik versucht die Zielstellung des Bündnisses und die bereits gewonnenen Erkenntnisse für den Stadtgraben zu nutzen, um diesen biodivers aufzuwerten (vgl. Abb. 42, S. 104). Die Flächen, die sich für eine solche Entwicklung anbieten, wurden mit einer grünen Schraffur belegt. Denkbar wäre hier die Aussaat von blühenden Wiesenkräutern, wie Salbei (*Salvia pratensis*) oder Margerite (*Leucanthemum vulgare*), mit regionaler Herkunft. Ein blütenreiches und farblich harmonisches Gesamtbild soll entstehen. Solche Wiesen schaffen einen nachhaltigen ökologischen Wert und locken eine Vielzahl von Lebewesen an. Die Kostenbilanz ist auf lange Sicht positiv. Die Pflegeaufwendungen sind im Gegensatz zu intensiv gestalteten Schmuckbeeten geringer (zweimalige Mahd pro Jahr). Vor der Saat gilt es, die Bodeneignung der favorisierten Mischung zu untersuchen. Aus Gründen der Einheitlichkeit soll sich diese im gesamten Graben wiederfinden. Neben der großflächigen Anlage könnten kleinere strukturgebende Säume die Wegeführung begleiten. In stark genutzten Bereichen (Spittlertorgraben, Festflächen Vestnertorgraben) wäre ein Streifen an der Mauer entlang denkbar. Um den Farbkontrast zu unterstreichen und für eine möglichst lange Blühperiode, empfiehlt sich außerdem das Setzen von Zwiebelpflanzen.

Mit den grünen Wolken werden Bereiche für mögliche Streuobstwiesen hervorgehoben. Die Lage des Stadtgrabens ist für die Anlage von Obstbäumen, möglichst alter Sorten, wie geschaffen. Er wird sehr gut besonnt und diese Gehölze halten sich in ihren Dimensionen im Rahmen. Die Obstbäume können vor allem im Bereich der Burg gepflanzt werden und den bestehenden Obstbaumbestand ergänzen (Schneperschützgärten). Als weitere Flächen kommen hierzu der südliche Neutorgraben, ein Bereich im Spittlertorgraben und der Frauentorgraben in Betracht.

Im östlichen und nördlichen Bereich sollen Grünstreifen die Durchgängigkeit des Wegbildes verbessern (grüne Linie). Hierzu folgen in Kapitel 5.1 weiterführende Erläuterungen (vgl. S. 109). Mit dem „X“ an den Stadtzugängen wird auf mögliche Akzentsetzungen hingewiesen. Diese sind in verschiedenen Varianten vorstellbar. Zum einen könnten besondere Gehölze die Stadtzugänge markieren. Als Beispiel hierfür können der Feuer-Ahorn (*Acer tataricum subsp. ginnala*) und die kahle Felsenbirne (*Amelanchier laevis*) angeführt werden, die in allen Jahreszeiten etwas zu bieten haben und sich für Sandböden eignen. In Nürnberg wurde an vielen Stellen die Staudenmischung ‚Silbersommer‘ mit Erfolg getestet. Auch diese wäre als Option denkbar. Alternativ könnte man die alten Toranlagen mit „grün“ nachempfinden. An Klettergerüsten würden Dünenrosen und andere geeignete Pflanzen emporranken. Die Diskussion und endgültige Festlegung versteht sich als Teil der weiteren Entwurfs- und Ausführungsplanung in den Gremien der Stadt.